

ZU DIESER AUSGABE

Sechs Kilometer Strand, 50 000 Hotelbetten, 50 Diskotheken und 23 Millionen Urlauber im Jahr. El Arenal, ein einstmalig charmanter Hafenort an der Südküste Mallorcas, ist seit Jahrzehnten das Lieblingsziel der Deutschen. Hier suchen keine müden Seefahrer mehr Unterschlupf, sondern braungebrannte Pauschalurlauber Sommerspaß der einfachen Art.

Die Fotografen Oliver Krönig und Dennis Orel haben diesen von Massentourismus geprägten und gebeutelten Ort fotografiert. Mit einer Drohnenkamera, von oben, aus der Luft, immer wieder. Aus den vielen Einzelbildern, die dabei entstanden sind, haben sie Panoramen konstruiert, die nicht nur eine, sondern unzählige Perspektiven vereinen. Ihre Serie „El Arenal“, die in Ausschnitten diese Ausgabe illustriert, ist jedoch mehr Kunstgriff als Abbildung von Wirklichkeit. Weil es diesen einen Blick auf Strand und Gäste ja so nie gegeben hat. Krönigs und Orels Fotografien, die auch in dem Buch „El Arenal“, das dieser Tage erscheint, zu sehen sein werden, folgen einzig und allein den ästhetischen Ansprüchen ihrer Macher und sind Momentaufnahmen von vielen übereinandergelegten Momenten.

Ihre ganze Aufmerksamkeit gilt nicht dem Strand als flacher Küstenstreifen aus Sand oder Geröll, sondern den flach auf Bauch oder Rücken liegenden, ganz friedlich aussehenden Personen, ihren Badeutensilien und ihrer Strandrüstung. Statt Landschaft sieht man plötzlich eine Fläche voll Muster aus Körpern und bunten Objekten. Eine Fläche, die einer seltsamen, aber natürlich absolut kuratierten Ordnung zu folgen scheint. Was spontan passend aussieht, ist natürlich überlegt und gemacht, wie El Arenal. Der Ort selbst war ja auch nicht immer Touristenmeile und Spiegel deutscher Urlaubskultur.

Durch digitale Aufhellung haben die Fotografen das ohnehin grell blendende Sonnenlicht verstärkt und den Strand in eine strahlende Grundfläche verwandelt.

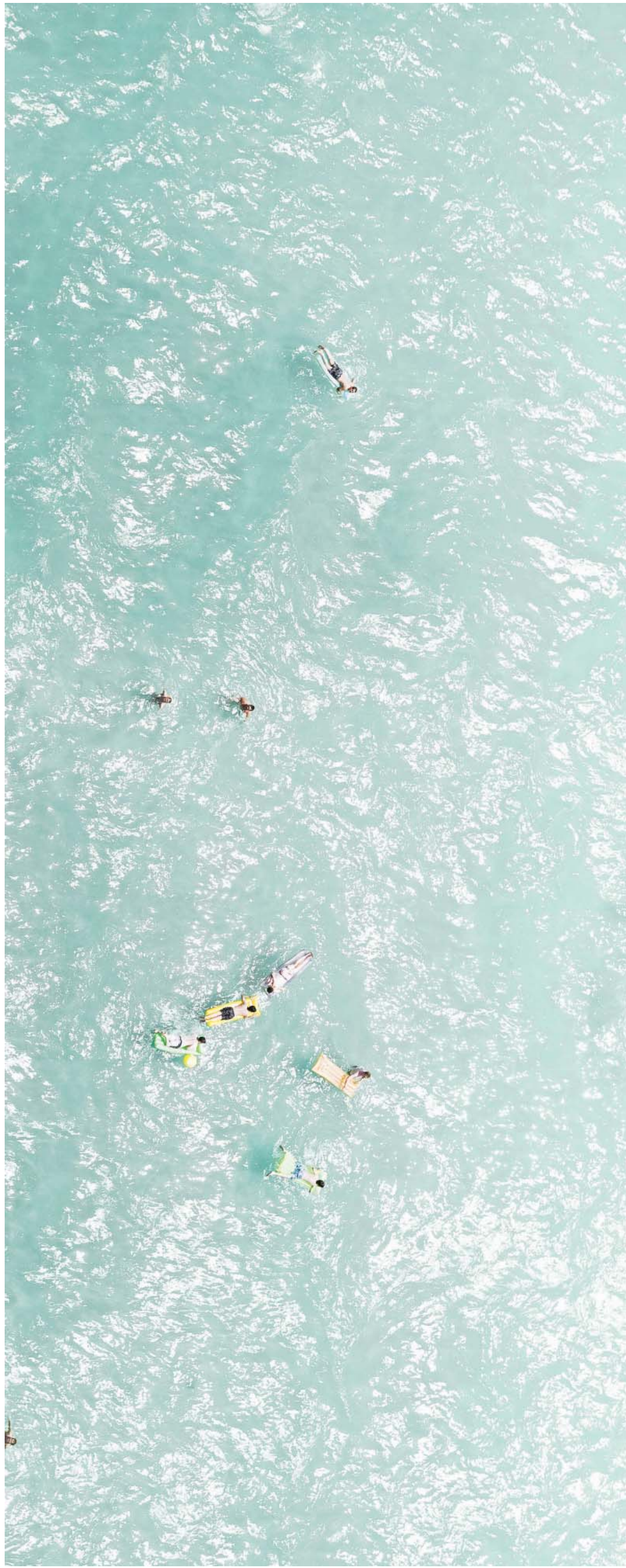
Sie haben die Handtücher und Sonnenschirme ausgeschnitten und farblich passend zusammengesetzt. Haben auch hier an der Farbintensität gedreht und Grüppchen gebildet, die harmonisieren, aber zusammen niemals real existierten.

Und weil diese Überlagerung natürlich zu Verzerrung führen muss, sieht dieser Ballermann an der Küste von Mallorca mit all den hübschen bunten Handtüchern, Sonnenschirmen und den kleinen Menschen in Badebekleidung ganz fröhlich aus. Nach Fröhlichkeit ohne Bier und Rowdys. Nach Sommeridylle wie bei Jacques Tati in „Die Ferien des Monsieur Hulot“. Nach all dem, was man sich für die Ferien am Meer wünscht.

Die Verwandlung ist ihnen gelungen. Sie ist ihnen sogar so gut gelungen, dass das Duo aus Stuttgart 2009, kurz nach Abschluss des Projekts direkt den Canon Profifoto Förderpreis gewann. Später hat dann die Editions-galerie Lumas die Motive in den El-Arenal-Zyklus in ihr Programm aufgenommen. Seitdem kann man die Fotos, die nun nicht mehr Fotos, sondern zeitgenössische Kunst sind, kaufen. Ein echter Foto-Abzug unter Acrylglas von beispielsweise „El Arenal II“ kostet signiert und in einer Auflage von 100 Abzügen 418 Euro.

Carolin Würfel

Dennis Orel, Oliver Krönig: „El Arenal“, Av Edition 2015, 120 Seiten, 39 Euro. Das Buch erscheint am 27. Juli.



Wasser: El Arenal, Mallorca, 2009

Foto Dennis Orel / Oliver Krönig Verlag: av edition

Aber bitte mit Stil

Sternehotels statt Eimersaufen: Die Playa de Palma kämpft um ihr Image. Das ist gar nicht so einfach

Unten an der Carretera Arenal, dort, wo Tuzende in die Jahre gekommene Betonklötze auf Puderzuckersand und jede Menge nackter Oberkörper treffen, kann man das alte Mallorca noch bestaunen. Es dreht sich in einem quietschenden Postkartenständer zwischen Sonnencremes und bunten Luftmatratzen. Die Karte zeigt ein Bild wie gemalt: Ein Bauer reitet auf seinem Esel einen einsamen Strand entlang. Nichts ist zu sehen außer Sand und einer Handvoll kalkweißer Fassaden am Horizont. Dahinter erhebt sich malerisch die Sierra Tramuntana. Das Foto muss aus den 1950er Jahren stammen. Es vermittelt so etwas wie Inselidylle. Mallorca vor 60 Jahren.

Noch immer ist die weitgeschwungene Sandbucht vor den Toren Palmas, die sich wie ein Halbmond sechs Kilometer lang von Can Pastilla bis nach El Arenal erstreckt, ein feinsandiger Traum. Doch was sich dahinter ereignet, erregt seit Jahren die Gemüter von Einwohnern und Stadtverwaltung. Es waren die Deutschen, die den Massentourismus nach dem Krieg auf die Insel brachten, dem Wirtschaftswunder in der Heimat sei Dank. Doch der Boom brachte Ende der 1980er Jahre auch den „Bierkönig“, das „Oberbayern“ und später den „Mega Park“ hervor. Saufgelage, Prügeleien, Lärmbelästigung und Dutzende heruntergekommene Hotels sind seitdem vielen ein Dorn im Auge.

Seit einiger Zeit macht die Stadtverwaltung nun ernst. Vor einem Jahr hat sie die Ordenanza Cívica, eine „Verordnung für bürgerliches Zusammenleben“ mit 113 Verhaltensregeln, erlassen. Je nach Vergehen drohen Strafen von 20 bis fast 2000 Euro. An jedem Laternenpfahl klebt seitdem ein anderes Schild: nicht aus Eimern saufen, keine Glasflaschen mit an den Strand nehmen, kein Stadtbummel in Badehose oder Bikini, kein Sex in der Öffentlichkeit, keine laute Musik. „Multa, Geldstrafe, amende, fine: 1803 Euro.“ Niemand will Zehntausende feierlustige Gäste vergraulen. Aber wenn schon Party, dann mit Stil. Das erste Jahr des neuen Playa-Knigge resümiert die Stadtverwaltung als positiv. „Kaum Zwischenfälle“, heißt es. Erstaunlich, bei geschätzten 600 000 Touristen allein an der Playa de Palma jedes Jahr.

Im April wurde nun Phase zwei der Aufwertung der Playa de Palma eingeläutet. Nach jahrelangem Hin und Her verabschiedete die Stadtverwaltung einen Masterplan zur Modernisierung. 469 Millionen Euro, mehr als drei Viertel davon aus privater Hand, sollen binnen zehn Jahren dafür sorgen, dass aus dem in die Jahre gekommenen Südenpfahl etwas Anständiges wird. Der Plan sieht vor, den Anteil der Vier- und Fünf-Sterne-Hotels von 40 Prozent auf 60 Prozent zu erhöhen. Und weil die Modernisierung nicht mal eben aus der Portokasse bezahlt werden kann, dürfen Hoteliers ihre Gebäude nach oben aufstocken. Neuerdings können ihre Häuser bis zu sieben Stockwerke zählen. Neubauten werden nur noch genehmigt, wenn sie mindestens vier oder fünf Sterne haben. Sie dürfen maximal sechs Stockwerke hoch sein.

Geredet wurde über die Umgestaltung schon seit 2002. Bereits damals forderten Hotelverbände ein Konzept, um den in die Jahre gekommenen Küstenabschnitt zu erneuern. Jahrelang diskutierten Hotelmanager, Tourismusverbände und Politiker, wie man aus Stadtteilen wie El Arenal und Can Pastilla, deren Gebäude größtenteils aus den 1960er und 1970er Jahren stammen, eine stilvolle Urlaubshochburg machen könne. Doch die Umgestaltung drohte zur Lachnummer zu werden. Das Problem: An kaum einem anderen Ort treffen die Interessen von Hoteliers, Besitzern von Vergnügungsbetrieben und Anwohnern so heftig aufeinander wie an der Playa de Palma. Wechselnde Regierungen, die Wirtschaftskrise und chronisch leere Kassen machten sämtliche Pläne immer wieder zunichte.

Erst als sich dann abzeichnete, dass der neue Masterplan verabschiedet werden würde, kam Bewegung in die Sache. Im vergangenen Winter wurden so viele Häuser renoviert wie lange nicht mehr. Wer dieser Tage von Can Pastilla nach El Arenal schlendert, der erkennt einige Straßenzüge kaum wieder. Unmittelbar an der Playa sind mehrere neue Boutique-Hotels entstanden. Und auch die Großen haben aufgerüstet. So wie das „Riu San Francisco“, das erste Hotel der Riu-Kette, das sich bereits im vergangenen Jahr eine Generalsanierung gönnte. Oder das „Riu Bravo“. Seit den Investitionen von 16 Millionen Euro im vergangenen Winter ist das Hotel ein Stockwerk höher, mehr als 100 Zimmer größer und rangiert jetzt in der Kategorie vier Sterne plus. Komplett renoviert wurden auch das „Iberostar Royal Cristina“ und das zur Grupotel-Kette gehörende „Acapulco Playa“.

Im Mai eröffnete mit dem „Garonda“ zudem das erste Fünf-Sterne-Haus an der Playa de Palma. Fünfeinhalb Millionen Euro war es den Besitzern wert, das 1964 eröffnete Haus komplett zu sanieren. Der Betrieb, der damals noch unter dem Namen „Garonda Palace“ firmierte, hatte zwischen 1964 und 1976 schon einmal fünf Sterne, später aber nur noch vier. Seit diesem Frühjahr verfügt das Hotel neben luxuriösen Suiten, einem direkten Zugang zum 30 Meter entfernten Strand und einem zusätzlichen Pool auch über einen erstklassigen Spa- und Fitness-Bereich. Im Winter wurde kurzerhand ein Stockwerk draufgesetzt, denn irgendwie müssen die Investitionen ja auch finanziert werden.

Nicht nur die Hotels an der Playa de Palma, auch Strandbars, Restaurants, Clubs und Geschäfte haben teils eifrig renoviert. Im vergangenen Jahr wurde die Strandbar am „Balneario 4“ komplett zur stylischen Themenbar „Surf Camp“ umgebaut, der Strand davor mit Lounge-Möbeln aufgehübscht. Die Bar am „Balneario 8“ verwandelte sich dieses Frühjahr in den schicken Beach-Club „The Eight“. Auch aus der legendären Strandkneipe mit der Nummer sechs, von vielen Ballermann genannt, soll ein gesittetes Etablissement werden. Wann genau, das ist derzeit allerdings noch offen. Zur Aufwertung der Playa soll auch das gewaltige neue Einkaufszentrum Palma Springs beitragen, das trotz des heftigen Protests von Umweltschützern Ende 2016 auf einem 90 000 Quadratmeter großen Grundstück im Feuchtgebiet Ses Fontanelles in Can Pastilla eröffnet werden soll.

Geht es nach den Stadtplanern, wird der Strandabschnitt zwischen Can Pastilla und El Arenal zu einem sozialen Zentrum der Stadt, eine Art Copacabana Palmas. Im Juni 2015, ein Jahr nach Einführung des Playa-Knigge, spürt man noch kaum etwas davon. Oben an der Promenade am „Balneario 6“ drängen sich weiter Hunderte knapp bekleidete Menschen. Die meisten sind Deutsche. Einer hat ein pinkfarbenes Muscle-Shirt an. „Helene Fischer Ultras“. Aus den Boxen dröhnt „Wau wau, geile Sau“ von Schlagersänger Mickie Krause. Als sich zwei Polizisten nähern, drehen die Jugendlichen den Regler dezent nach unten. Die Beamten halten für einen Moment inne, gehen dann aber weiter. Die schlimmsten Zeiten an der Playa de Palma scheinen vorbei. Man lernt sich zu respektieren. Bis Mallorcas Party-Zone ihrem Ruf als neues Premium-Ziel alle Ehre macht, dürften allerdings noch einige Hektoliter Bier durch die Zapfhähne fließen.

FABIAN VON POSER



Warnung vor dem Kübel

Foto von Poser

In Deckung, eine Entdeckung!

So nah und doch so fern: Das „Cap Rocat“ thront in der Bucht von Palma, und man sieht es trotzdem nicht

Wer hierherkommt, sucht keine gemütliche Pension mit Meerblick und schon gar keinen Eimer mit meterlangen Strohhalmendrin. Wer hierherkommt, will nicht gesehen werden, jedenfalls nicht von allen und jedem: „Cap Rocat“ sieht auch eine halbe Stunde nach Ankunft nicht aus wie ein Hotel mit 24 Zimmern, sondern wie ein weitläufiger Palast, dessen Herrschaft gerade vereist ist. Dabei ist es eine militärische Festung, die sich hier im Süden Mallorcas in den Felsen gräbt und deren Aufbauten man kaum wahrnimmt, selbst wenn man darauf herumläuft, und erst recht nicht von der mit Bausünden vollgestopften Bucht von Palma aus. Dabei liegen das „Oberbayern“, El Arenal, der Ballermann, kurz, die andere mallorquinische Wirklichkeit, in der es nach Bier und Kippen und Schweiß riecht und Jürgen Drews singt, nur fünf Kilometer entfernt.

Und doch ist all das sehr weit weg, wenn man die Suiten – umgebaute Munitionslager – verlässt und am Pool vorbei nach oben steigt. Dort thront ein Tagesbett mit Baldachin, und wenn man sich eines der flauschigen Handtücher um die Ohren bindet, kann man sich auch auf Fragen wie die konzentrieren, wie Vögel sich angesichts dieser Brise überhaupt in der Luft halten können.



Wer durch diese Buchsbaumallee spaziert . . .

Der Roomservice bringt morgens das Frühstück in einer Art Picknickkorb, deckt am Pool den Frühstückstisch ein und gleichzeitig alles zu. Warum, merkt man, wenn man das erste Brotstück auspackt: Sofort werden An-Charlottenburg erzählt hat und wer in Dahlem gerade welchen Scheidungskrieg gewonnen hat. Der Tisch daneben, an dem noch mehr Gold glänzt, ist aus Düsseldorf angeeignet und besitzt mehrere Dornmizile hier auf der Insel.

Dieser Eindruck wird bei einem Abendessen im „Sea Club“ sofort zerstreut, denn dort besprechen die Damen am Nebentisch, wer was neu im Restaurant „Adnan“ in Berlin-Charlottenburg erzählt hat und wer in Dahlem gerade welchen Scheidungskrieg gewonnen hat. Der Tisch daneben, an dem noch mehr Gold glänzt, ist aus Düsseldorf angeeignet und besitzt mehrere Dornmizile hier auf der Insel.

und Möbeln findet, sind nur Zierrat, Scherze, die sich der Designer Antonio Obrador erlaubt hat. Ansonsten hat er sich sehr zurückgehalten, die Architekturen, die Steinwände, die riesigen Rinnen, durch die nie ein Boot zur Verteidigung der Insel ausstrücken musste, wirken für sich allein und geben dem Ort etwas Archaisches.

Dieser Eindruck wird bei einem Abendessen im „Sea Club“ sofort zerstreut, denn dort besprechen die Damen am Nebentisch, wer was neu im Restaurant „Adnan“ in Berlin-Charlottenburg erzählt hat und wer in Dahlem gerade welchen Scheidungskrieg gewonnen hat. Der Tisch daneben, an dem noch mehr Gold glänzt, ist aus Düsseldorf angeeignet und besitzt mehrere Dornmizile hier auf der Insel.

Wenn sich die Nacht über die Bucht von Palma legt, zeigt „Cap Rocat“, dass es vor allem eine großartige Bühne für große Ereignisse ist, Hochzeiten, Geburtstage – alles, was man mit bis zu 250 Leuten feiern möchte. Und weil Menschen, die sich so etwas leisten können, gerne mal wenig Zeit haben, ist die Information von Bedeutung, dass der Flughafen nur 20 Minuten entfernt ist. Das merkt man auch, wenn man den 270-Grad-Meerblick genießt: Im rechten oberen Bildrand zieht sich eine weiße Schnur in den Himmel, im Minutentakt steigen Flugzeuge auf. Auch das kann ein Versprechen sein für alle, die sich vor einem Inselkoller fürchten und gern wissen wollen, dass es Fluchtmöglichkeiten gibt.

BARBARA LIEPERT

Das Hotel „Cap Rocat“ auf Mallorca ist in 20 Minuten vom Flughafen Palma zu erreichen und nur von April bis Oktober geöffnet. Eine Suite kostet ab 600 Euro. Mehr Informationen und Buchung über Small Luxury Hotels unter www.slh.com und www.caprocat.com, oder unter Telefon 00 34/9 7174 78 78.

